

**Debreceni Egyetem
Bölcsészettudományi Kar**

DOKTORI (PhD) ÉRTEKEZÉS TÉZISEI

Realisierung der valenzbestimmten Korrelate des Deutschen

BOSZÁK GIZELLA

**Debrecen
2008**

Die Beschreibung der valenzbedingten Korrelate des Deutschen stellt bis heute eine außerordentliche Herausforderung für die Linguisten dar. Ihr Wesen kann nur schwer erfasst werden, u.z. deswegen, weil sie sich auf der Ebene des komplexen Satzes sehr unterschiedlich verhalten. Die Ansätze, die eine Lösung dieser Problematik angestrebt haben, sind teilweise gescheitert, weil die Autoren in den meisten Fällen eine einheitliche Herangehensweise an die Problematik angestrebt haben.

1. Der Begriff *Korrelat*

Korrelate werden als phorische Elemente definiert, die im übergeordneten Satz des komplexen Satzes erscheinen und auf den untergeordneten Ergänzungssatz verweisen. Die folgenden Elemente können im Matrixsatz als Korrelate fungieren: *es*, *das*, *dessen*, *dem* und Präpositionaladverbien. Unter morphologischem Aspekt gehören diese Elemente unterschiedlichen Wortklassen an (Pronomina und Adverbien), sie üben zusammen mit dem Gliedsatz eine bestimmte syntaktische Funktion aus. Der geringe und sehr abstrakte Inhalt bzw. ihre Akzentuierung/Nicht-Akzentuierung sind weitere Charakteristika der Korrelate. Topologisch gesehen können sie das Vor- oder Mittelfeld des Matrixsatzes besetzen. *Ergänzungssätze* sind satzartige Konstrukte (Engel 1996: 243) mit einer bestimmten syntaktischen Funktion, Ausdrucksform und Stellungsmöglichkeiten in der Linearstruktur des komplexen Satzes. Korrelate und Ergänzungssätze werden als Paare aufgefasst. Als Teile der so genannten *Korrelatverbindung* (KV) (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1475) repräsentieren sie eine Einheit, die eigentlich von der Valenz des Matrixsatzverbs abhängt.

2. Das Korrelat in der Fachliteratur

Wie kompliziert und zusammengesetzt die Problematik des deutschen Korrelats ist, das zeigt sich in der Zahl und der heterogenen Auffassung der einzelnen Autoren. Wie aus der Fachliteratur hervorgeht, stützt sich die Korrelatverbindung als bipolare Konstruktion einerseits auf das im Matrixsatz präsente oder fehlende Korrelat, andererseits auf den von einem Valenzträger subkategorisierten Gliedsatz. Die Wechselbeziehung, die zwischen

der phorischen und kategorial uneinheitlichen Größe *Korrelat* und der funktionalen und formalen Seite des Aktantensatzes besteht, unterliegt auch intonatorischen und topologischen Regularitäten. Die Vorkommensmöglichkeiten des Korrelats bilden die zentrale Fragestellung vieler Arbeiten, wobei sich die Ermittlung von Gesetzmäßigkeiten, die beim Auftreten von Anschlusselementen gelten, als keine einfache und leichte Aufgabe erwiesen hat. Unter den Bedingungen, die für die obligatorische Setzung, das fakultative Auftreten und die unmögliche Realisierung von valenzbedingten Korrelaten verantwortlich sind, lässt sich eine verwirrende Vielfalt beobachten.

Im Obersatz, dessen Länge von Belang ist, kann der Valenzträger durch seine Valenzeigenschaft, Semantik und Lexik bzw. durch seinen Grammatikalisierungsgrad die Anwendung des Verweiselements steuern. Das aufgetretene Korrelat trägt dazu bei, die Wortfolge des Matrixsatzes „zu organisieren“, Homonymiefälle zu disambiguieren und durch die intonatorischen Merkmale die funktionalen Einheiten Korrelat und Bezugswort voneinander abzugrenzen. Es hat weiterhin eine kasusdifferenzierende Funktion. Beim angeschlossenen Nebensatz sind die Form und die in der Linearstruktur des komplexen Satzes eingenommene Position relevant. Nicht nur die satzinternen Faktoren, sondern auch die satzexternen sollten hier erwähnt werden: Kontext und Stilistik, pragmatisch-kommunikative sowie kognitive Bedingungen sind für die Verwendung der Korrelate verantwortlich. Die Verblisten bzw. das Kontinuum-Modell vertreten m.E. die zwei extremen Lösungen in dem Sinne, dass die Listen auf der einen Seite eine absolute – sogar 100%-e – Präzision suggerieren, während das Kontinuum-Modell auf der anderen Seite den Sprachbenutzer in eine völlige Ungewissheit setzt; nicht einmal die genaue Zahl- oder Prozentangabe in Bezug auf die Realisierung/Nicht-Realisierung des Korrelats würde einem im Kontinuum-Modell weiterhelfen. Wenn in diesem Modell die Werte nicht 100 und 0 sind, gerät man m.E. wiederholt in Ratlosigkeit im Hinblick auf den richtigen Korrelatgebrauch.

3. Fragestellungen und Ziele der Arbeit

Aus all diesen Überlegungen ergeben sich die Fragestellungen dieser Arbeit, die folgendermaßen formuliert werden können:

- Welche Aussagen können im komplexen Satz über den Korrelatgebrauch gemacht werden, bzw.
- In welchem Fall kann man von einem prototypischen Korrelat sprechen?

Ziel der Arbeit ist es also, als Nicht-Muttersprachler anhand der authentischen sprachlichen Belege die Grammatikalität des Matrixsatzes/komplexen Satzes nach der Eliminierung der Korrelatverbindung aus dem Satzgefüge zu überprüfen, und dadurch das Kontinuum-Modell von Zifonun/Hoffman/Strecker weiter verfeinern sowie die Vorkommensbedingungen der valenzbestimmten Korrelate bestimmen zu können.

4. Aufbau der Arbeit

Vorwort und Einleitung eröffnen die Dissertation. Kapitel 2 enthält die Beschreibung des Korrelates in der Fachliteratur. Kapitel 2.1. ist den Monographien gewidmet, die zum Thema *Korrelat* abgefasst worden sind. Im Kapitel 2.2. werden diverse Grammatiken und deren Gesichtspunkte in Bezug auf den Korrelatgebrauch dargestellt. Kapitel 2.3. beschreibt das Kleine Valenzlexikon deutscher Verben. Kapitel 2.4. ist den kontrastiven Arbeiten gewidmet. Gegenstand des Kapitels 3 ist eine kurze Darstellung der Valenztheorie (3.1.) und des Stellungsfeldermodells (3.2.), in deren Rahmen die Beschreibung valenzbestimmter Korrelatverbindungen erfolgt bzw. die Position der Teile von Korrelatverbindungen in einzelnen Stellungsfeldern angegeben wird. Den Untersuchungen gemäß werden in diesem Kapitel weiterhin grundlegende Termini (3.3.) definiert bzw. Fragestellungen und Ziele der Arbeit formuliert (3.4.). Kapitel 4 bezieht sich auf das verwendete Korpus (COSMAS II). Gegenstand des Kapitels 5 sind die valenzbedingten Korrelatverbindungen des Deutschen. So werden in den Analysen phorische Korrelate in Verbindung mit Subjekt- (5.1.), Akkusativ- (5.2.), Genitiv- (5.3.) und Präpositivsätzen (5.4.) berücksichtigt. Zusammenfassung, Ausblick und Bibliographie schließen die Arbeit ab.

5. Arbeitmethode

Um irgendeine Äußerung über die Realisierung/Nicht-Realisierung der valenzbedingten Korrelate des Deutschen machen zu können, wird zuerst eine Abgrenzung der Korrelate im Rahmen des Stellungsfeldermodells vorgenommen. Dies geschieht anhand topologischer Kriterien, wobei drei Stellungsmöglichkeiten der Korrelatverbindung untersucht werden. „Korrelate“ des vorangestellten Nebensatzes werden von den Korrelaten des nachgestellten Nebensatzes unterschieden. Einen dritten Fall repräsentieren diejenigen Korrelate, denen ein in den Matrixsatz eingekleibter Nebensatz folgt. Dabei kann das Korrelat selbst eine von den zwei möglichen Positionen einnehmen, es kann entweder im Vor- oder im Mittelfeld des Matrixsatzes auftreten. Im zweiten Schritt wird die Valenz des Verbs unter die Lupe genommen. Quantitative und qualitative Valenz werden berücksichtigt, damit in einer konstanten verbalen Umgebung „das Verhalten“ des valenzbestimmten Korrelates beobachtet und beschrieben werden kann. Drittens wird eine Methode entwickelt, die in der Abfolge Matrixsatz-Nebensatz eine zuverlässige Analyse der Korrelatverbindung ermöglichen soll. Während der Analysen werden authentische sprachliche Belege herangezogen, die kommunikative Minimaleinheiten und/oder gleichzeitig Vollsätze repräsentieren, in denen das Prädikat durch seine grammatische Kodierung und Grundvalenz die Korrelatverbindung determiniert. Wenn man davon ausgeht, dass der Gliedsatz als obligatorischer Teil der Korrelatverbindung immer realisiert werden muss, während das Korrelat im Matrixsatz drei Realisierungsmöglichkeiten aufweist, wollen wir in Anlehnung an Zifonun/Hoffman/Strecker (1997) und Zifonun (1995) die Grammatikalität des Matrixsatzes überprüfen, wobei sowohl Nebensatz als auch Korrelat aus dem komplexen Satz eliminiert werden. Hat man beide Teile der Korrelatverbindung aus dem komplexen Satz eliminiert, erwartet man als Resultat einen unvollständigen Matrixsatz, ein Hauptsatzfragment, in dem ein valenzgesteuertes Satzglied fehlt, das entweder die Form eines nominalen Satzgliedes oder einer Korrelatverbindung haben kann. In den Untersuchungen wird es also darum gehen, aus der Grammatikalität des Matrixsatzes/komplexen Satzes auf die Realisierung der valenzbedingten Korrelate schließen zu können. Dem entsprechend werden die Valenzträger in einer möglichst

konstanten Umgebung untersucht, d.h., der Korrelatgebrauch wird im Obersatz auf die unterschiedlichen Stellungsmöglichkeiten der vom Valenzträger verlangten Aktanten hin untersucht, wobei Form und Wertigkeit des Valenzträgers ständig im Auge behalten werden.

Die deduktive und empirisch fundierte Methode, d.h. eine systematische Beschreibung und Analyse der Korpusbelege, die dem Mannheimer Korpus (COSMAS II) entnommen sind, soll die Ermittlung derjenigen Faktoren gewährleisten, die für die Realisierung der prototypischen Korrelate verantwortlich sind.

6. Ergebnisse der Analysen

Das sprachliche Phänomen *Korrelat* repräsentiert ein in der Fachliteratur vieldiskutiertes Problem des Deutschen. Schon die Zahl der Arbeiten und die Zeitspanne, über die sich diese Auseinandersetzungen mit dem Korrelat erstrecken, sind ein Zeichen dafür, dass die Problematik eine schwerwiegende und wichtige Fragestellung im Deutschen verkörpert.

Kapitel 5 wurde den Analysen gewidmet, in denen sich zum Korrelat *es* und zu seiner Realisierung/Nicht-Realisierung in Verbindung mit einem Subjektsatz die folgenden Feststellungen machen ließen: Das Korrelat *es* muss im Vorfeld des vorangestellten Matrixsatzes immer obligatorisch realisiert werden. Die Struktur des Matrixsatzes entspricht nach der Eliminierung des Nebensatzes und des Korrelates einem Hauptsatzrest, der die obligatorische Setzung des Korrelates erzwingt, um die Grammatikalität der kommunikativen Minimaleinheit gewährleisten zu können. Im Mittelfeld realisieren die monovalenten Verben fast ausnahmslos das Korrelat *es* obligatorisch. Die Obersätze erweisen sich unter formalem Aspekt entweder als Hauptsatzreste mit obligatorischem Korrelat (*helfen, passieren, überraschen, stimmen, wundern, glücken, angehen,*) oder als Hauptsatzfragmente mit unzulässigem Korrelat (*gelten*). Die Verben *herauskommen, feststehen* und *durchsickern* verbinden sich mit Untersätzen adverbialen Charakters, ohne das Korrelat *es* zuzulassen. Einen weiteren Sonderfall repräsentiert das Verb *feststehen*, das das Auftreten des Korrelates *es* vollkommen ausschließt. Bei den zweiwertigen Vollverben ist das Korrelat meist

fakultativ. Die Obersatzstruktur entspricht im Sinne von Zifonun/Hoffmann/Strecker einem Hauptsatzfragment mit fakultativem Korrelat *es*. Bei den relationalen Verben (*liegen an, sich zeigen an, folgen aus, abhängen von*) schließt die Vorfeldstellung des Subjektsatzes das Setzen des Korrelates *es* aus. Für die dreiwertigen Vollverben ist eher die Obligatorik des Korrelates *es* typisch, die wahrscheinlich mit der relativ „großen“ Anzahl der Aktanten in einem Hauptsatzrest zusammenhängt (*kosten, ändern, stimmen*). Die Annahme, dass Korrelate in Kopulakonstruktionen fakultativ wären, erwies sich als falsch. Der Notwendigkeit der Grammatikalität gehorchend treten sie obligatorisch, fakultativ oder sogar unzulässig auf. Spaltsätze verbinden sich immer mit einem obligatorischen Korrelat, während das Nomen *Tatsache* m.E. nicht als Korrelat eingestuft werden kann. Lexikalische Fügungen mit Vollverben weisen alle drei Realisierungsformen des Korrelates *es* auf. *Wenn-* und *als-*Sätze realisieren dagegen das Korrelat *es* immer obligatorisch.

Im Unterschied zum vorausweisenden und gleichzeitig prototypischen Korrelat *es* vertritt das fakultative Demonstrativum *das* im Vorfeld des extrapolierten Matrixsatzes in der Abfolge Subjektsatz-Matrixsatz ein nicht-prototypisches Korrelat mit Satzgliedwert. Eingekeilte Subjektsätze ließen sich nicht belegen.

Obwohl die Matrixsatzstrukturen einer akkusativischen Korrelatverbindung denen der Subjektsätze sehr ähnlich waren, haben wir im Kapitel zum Akkusativsatz (Kap. 5.2.) hinsichtlich des Korrelatgebrauchs neuartige Beobachtungen und Feststellungen machen können. Es wurde sowohl im Aktiv als auch im Passiv ein konstanter Korrelatgebrauch bezüglich desselben Verbs erwartet, was sich aber interessanterweise als vollkommen falsch erwies. Dasselbe Verb realisierte bei unterschiedlichen paradigmatischen Kategorien verschiedene Obersatzstrukturen, Hauptsatzreste mit obligatorischem Korrelat und Hauptsatzfragmente mit fakultativem oder unzulässigem Korrelat. Bei der Realisierung des Korrelates *es* waren Tempus, Genus und Modus des Verbs maßgeblich, eine Tatsache, die gegen die Verblisten mit „genauen“ Angaben über den „richtigen“ Korrelatgebrauch spricht.

Das Korrelat *dessen* bei Genitivsätzen weist alle drei Erscheinungsformen eines prototypischen Korrelates auf, es ist also nicht immer fakultativ, wie in der Fachliteratur so oft postuliert wird.

Korrelate der Präpositivsätze lassen sich nur als obligatorische oder fakultative einstufen. Bei diesen Sätzen trat eine völlig neue Erscheinung auf: die Matrixsatzstruktur erwies sich in vielen Fällen nach der Eliminierung der Korrelatverbindung als eine kommunikative Minimaleinheit, als ein grammatischer Hauptsatz. Die Setzung/Nicht-Setzung des Korrelates ließ sich auf eine Valenzerhöhung zurückführen. Im Gegensatz zum fakultativen Demonstrativum *das* am Anfang des nachgestellten Matrixsatzes ist das Präpositionaladverb an der ersten Stelle des nachgestellten Matrixsatzes immer obligatorisch genauso wie im Fall der Abfolge Matrixsatz-Präpositivsatz-Matrixsatz, in der das Präpositionaladverb als Bezugswort zu einem untergeordneten Attributsatz fungiert.

7. Ausblick

Die Arbeit wurde den valenzbestimmten Korrelaten des Deutschen gewidmet. Die Grenzen einer Dissertation erlauben allerdings nicht, alle möglichen Aspekte des untersuchten Gegenstandes in die Forschung einzubeziehen.

Wie schon angedeutet, spricht diese Arbeit nur diejenigen Korrelatverbindungen an, die von einem verbalen Valenzträger abhängen. Wie kompliziert und verwickelt aber die Problematik des Korrelatgebrauchs im Deutschen ist, wird deutlich, wenn man an Substantive/Adjektive denkt, die laut Fachliteratur bestimmte Aktanten verlangen können, deren satzförmige Ausdrucksform das Auftreten eines Korrelates bewirkt. Wie also Korrelate und Korrelatverbindungen der Substantive und Adjektive realisiert werden, wurde in dieser Arbeit nicht thematisiert.

Eine semantische Analyse des Verb bzw. des Satzes sowie eine detaillierte Untersuchung des komplexen Satzes unter einem kommunikativ-pragmatischen Aspekt könnten eventuell auch weitere wichtige Anhaltspunkte zur Erklärung des Korrelatgebrauchs liefern. Diese zwei Aspekte gehörten nicht zum Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit.

Eine andere potentielle Fragestellung in Hinblick auf die Korrelate betrifft ihre Verwendung im Sprachgebrauch. Bei der Abgrenzung der Problematik von Korrelaten sind wir nur auf die geschriebene deutsche Standardsprache eingegangen, wobei die

gesprochene Sprache völlig ausgeklammert wurde. Da in der letzten Zeit die Erforschung der gesprochenen Sprache immer mehr zunimmt, wäre es interessant zu untersuchen, wie sich das Korrelat in der gesprochenen Sprache verhält. Da die gesprochene Sprache auch über prosodische Merkmale verfügt, wäre es empfehlenswert zu analysieren, wie die Intonation des Satzes/des Sprechaktes/der Kommunikativen Minimaleinheit oder die Akzentuierung/Nicht-Akzentuierung der Korrelate ihre Erscheinung beeinflusst.

Der deutschen Standardsprache könnte man die nicht standardisierten Varietäten des Deutschen entgegensetzen. In der vorliegenden Arbeit wurden vor allem Belege des süddeutschen Sprachgebrauchs berücksichtigt. Eine Untersuchung in Bezug auf die Realisierung des Verweiselementes in den nationalen Varietäten bzw. in den nicht standardisierten Varietäten des Deutschen wäre ohne weiteres sinnvoll.

Diese Arbeit beschränkte sich darüber hinaus nur auf das Deutsche, obwohl sie, wie erwähnt, einer kontrastiv konzipierten Arbeit entwachsen ist. Seit der Pützschen Auseinandersetzung mit dem Pronomen *es* sind – mit mehr oder weniger Erfolg – auch kontrastive Untersuchungen entstanden, die einen Vergleich zwischen dem Korrelat des Deutschen und dem Verweiselement einer anderen Sprache angestrebt haben. Aber auch dieser Ansatz lässt noch einiges zu wünschen übrig.

Diesen Überlegungen erwächst die nächste Frage, die mit dem DaF-Unterricht sehr eng zusammenhängt. Wie sollte man die Frage der Korrelate einem Nicht-Muttersprachler vermitteln, wenn man Korrelate nur aufgrund der eigenen Sprachkompetenz korrekt gebrauchen kann. Regeln, die im DaF-Unterricht verwendet werden könnten, fehlen bis heute.

Allen hier skizzierten Fragen könnte man je eine selbstständige Arbeit widmen. Sie dienen als Anregungen für eventuelle weitere Arbeiten.

8. Veröffentlichte Arbeiten zum Thema Korrelat

2002: *Das Korrelat im Deutschen im Vergleich mit dem Ungarischen*. In: Partiumi Egyetemi Szemle, A Partiumi Keresztény Egyetem Tudományos Lapja. 1., Februar, Pro Philosophia Verlag, Oradea, 199-204.

2002: *Korrelat: Satzglied oder Verweiselement?* In: Partiumi Egyetemi Szemle, A Partiumi Keresztény Egyetem Tudományos Lapja. 2., Dezember, Pro Philosophia Verlag, Oradea, 193-202.